

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 237.

Wittwoch, den 9. Oktober 1918.

158. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.:

Kellerei der Breile für Gerbstoffwerke.
Verordnung über Viehdiebstahl.

Tageschronik

Wenig günstige Aussichten für den deutschen Friedensschritt.
Einführung amerikanischer Truppenverbände nach dem Westen.

Hydro-Sonaten ermorden 500 deutsche Offiziere und Mergie.
Staatssekretär von Waldow zurückgetreten.

Heeres- und Flottenbericht.

Ueberall Abwehrrfolge.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Appy an. In Neuville kulde er Fuß; im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Boehn.

Nördlich von St. Quentin lehten Engländer und Franzosen ihre letzten Angriffe fort. Nördlich von Mondrechain löst sich Kontinente und brandenburgische Regimenter fünfmaligen Kontakt des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unsere Front zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polnische und hessische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Lillap-Höhe brachten schiffliche Batterien und Miniere in Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Rüstern zum Scheitern.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorstoßkämpfe an der Milette und Wisne. Das nördliche Stappes-Ufer wurde in östlichen Unternehmungen vom Feinde geläubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften heftigst von St. Clemeant an der Arme vor. Seine Angriffe scheiterten. Derartige Kämpfe um St. Clemeant, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen behauptete sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilortliche und zeitweilige ausfallende Artilleriekämpfe. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Inf.-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

Nach heftiger Feuerbereitung legte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an. Auf dem westlichen Ufer brach württembergische Landwehr die südlich von Chateaubrechenen Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chateaubrechen vorübergehend Fuß setzte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Westlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe meist schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentray auf Romagne und der von Reulleux auf Guncz führenden Straßen sowie westlich der Aisne seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampf schlugen wir ihn, teilweise durch Gegenstoß, zurück.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Front

opfert Blut und Gesundheit.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
opfert nichts.

Er erfülle nur eine Pflicht, die ihm noch dazu gut verzinst wird. Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher dieser leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

Darum zeichne!

Die Feinde und Prinz Max.

Bern, 7. Oktober. (Eig. Draht.) Des Berner „Bund“ schreibt, daß die Friedensnote in italienischen Blättern schon deshalb eine gute Ausnahme gefunden habe, da man die Ernennung des Prinzen Max ebenfalls freundlich aufgenommen hat. Nicht ohne Bedeutung sei es auch, daß diese Ernennung auch in England und Amerika ganz ruhig aufgenommen wurde.

Der neue Reichskriegsrat.

Berlin, 7. Oktober. Wie die „Germania“ erzählt, ist Abg. Trimborn zum Staatssekretär des Innern anzuersuchen. Als Vertreter der Nationalliberalen werde der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg in den engeren dem Kanzler beigegebenen Kabinettsrat treten. Dieser setzt sich demnach aus den Staatssekretären v. Payer, Gröber, Erzberger, Scheidemann und Dr. Friedberg zusammen. (Man sei Gott uns gnädig!)

Eintritt Haugmanns in die Regierung?

Berlin, 7. Oktober. Wie verkundet, hat der Reichskanzler Prinz Max von Baden die Absicht ausgesprochen, auch den fortwährenden Abgeordneten Conrad Haugmann in sein Ministerium aufzunehmen. Die Ernennung Haugmanns dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Welches Amt er erhalten soll, steht noch nicht fest.

Beränderungen im Reichsmarineamt.

Berlin, 7. Oktober. Vizeadmiral Ritter von Mann, Erbe von Reichsrat v. Althoff zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Kapitän zur See Leobstein zum Chef des U-Boot-Amtes ernannt worden.

Rücktritt v. Waldows.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes v. Waldow ist von seinem Posten zurückgetreten.

Die Sowjetdrohung und Deutschland.

Von maßgebender Seite erzählt unser Berliner Vertreter. Aufhand hat den Friedensvertrag mit der Türkei für null und nichtig erklärt. Das beruht weniger, aber schließlich haben wir ein Interesse daran, daß der Richter Vertrag in seiner Absicht früher eine Abänderung erfolgt, als es notwendig erscheint. Deutschland hat sich deshalb sowohl bei der Sowjetregierung wie bei der osmanischen Regierung dahin verhalten, daß alle neuen Feindseligkeiten unterbleiben, bis die Weltlage eine Klärung findet. Die deutsche Regierung ist nämlich der Ansicht, daß, wenn es jetzt zu Weltfriedensverhandlungen kommen sollte, die Offizien nicht unbedingt broken können, und sie lehnt es auch nicht ab, den Vertrag in gewisser Hinsicht auf dem Weltfriedensvertrag zu revidieren. Mit diesen Absichten hat sich die Sowjetregierung einverstanden erklärt. Wie Kasanaberggerungen über die Fragen, die in Rußland angesprochen wurden, und die mit der Türkei zum Bruch führten, sollen daher einkreisen.

Vorsicht im weiteren Verhalten!

Berlin, 8. Oktober. Die „Voll. Ztg.“ folgt das Ergebnis der bisherigen Presseverhandlungen des feindlichen Auslandes über das deutsche Friedensangebot wie folgt zusammen: „Als Vorkäuser können immerhin die verheißenen Ausgerichten der halbamtlichen Telegraphenagenturen, wie Reuters und Havas, gelten, sowie die bereits vorliegenden feindlichen Pressestimmen, die nachteilig keine Privatmeinungen beinhalten, sondern in verdichteter Abänderung der Aussagen der auswärtigen Vertreter Frankreichs, Italiens und Englands entsprechen. Unberücksichtigt ist dabei, inwieweit Präsident Wilson, dessen starke Seite ein hoher Grad von Unbeeinflussbarkeit bildet, seine persönliche Note geben machen wird. Sieht man davon ab, so zeigt sich in Umrisse eine Haltung, die ein glattes Nein ebenso ausspricht wie ein glattes Ja. Der Haddard, die von den Mittelmächten gefordert werden sollen. Die einen verstehen darunter mehr Garantien ideeller Art, die anderen, namentlich die Franzosen klängen an, daß ein Waffenstillstand an militärische Voraussetzungen geknüpft werden müsse, und betont besonders die Forderung der Räumung Nordfrankreichs und Belgiens. Es ist jetzt nicht an der Zeit, im einzelnen auf diese Dinge einzugehen. Soviel ist aber jedenfalls sicher, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk durch die Antwort der Feinde vor Fragen von sich als schwerer Bedeutung gestellt werden können, die entziffert durch nach zu werden müssen. Nebenfalls wäre es ganz falsch, wenn irgendein Verstand würde, daß der Weg zum Frieden nur langsam und vorsichtig gegangen werden kann, weil rechts und links der Welt...

Ein dunkler Tag.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Walter Rathenau in der „Voll. Ztg.“ zu dem deutschen Friedensangebot folgende bedeutsamen Ausführungen:

Der Schritt war überreift. Wir alle wollen Frieden. Wir, die Deutschen, haben genannt und genannt, als keine Regierung davon dachte, der Wahrheit ins Auge zu blicken.

Man hat man sich hüten lassen, im unratigen Augenblick, im unratigen Augenblick, nicht im Beisehen mußte man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Front befestigen.

Die Gegner mußten sehen, daß der neue Geist des Staates und Volkes auch den Geist und Willen der Kampfkämpfer künftighin nicht mehr abzuwenden vermöge, was er unter den verhängnisvollsten Folgen verhängt, vor allem aber die Gefahr der Verhängnisvollsten, Polen und die Entschädigungen der westlichen Gotie. Die verhängnisvollste Wunde im Waffenstillstand war ein Schritt. Das Land ist ungetroffen, seine Mittel unerschöpft, seine Menschen unermüdet. Wie ihm gebräuen, aber nicht geschlagen.

Die Antwort wird kommen. Sie wird unerschöpfend sein; mehr als das: zurückstehend, demütigend, überfordernd. Wir dürfen uns nicht wehren, wenn man die hochste Achtung des Weltens, was nicht nur einseitig, sondern die Rechtschaffenheit verlangt. Man darf nicht auf Herausgabe zum unbedingten Vorkämpfer, demütigend auch das Entschädigung. Wie politischer Fortschritt demgegenüber steht. Die Wiederherstellung Belgiens und Nordbrabantens kann auf eine verlässliche Kriegsergebnisführung in der Größenordnung von fünfzig Millionen hinauslaufen.

Soll man das übersehen? Wer die Herzen verloren hat, muß er wieder. Warum wird man Wilsons Forderungen ausbeugend abseheigen? Wird man unseren Willen für gebrochen hält.

Gebrochen ist und soll sein die Einigung einzelner auf Weltfriedensvertrag, auf Rechtsbruch, auf Einschränkung des bürgerlichen Willens, auf Herabsetzung in die schärfsten Ränge der Erde. Umgeben ist der Wille zu freien, Selbstbestimmung und Selbstbestimmung. Kein Schicksal der Welt schließt uns Arbeit und Stoff und Lebensraum, den schafft nur ein würdiger und ertragreicher Frieden.

Wir wollen alles Unrecht abtun, innen und außen; wir haben begonnen und wollen fortsetzen, doch wir wollen kein Unrecht leiden.

Wir der Festigung mußte beginnen, mit dem Festspruch geklochten werden; das Unrechtliche ist geschieden und nicht mehr zu ändern; unser Wort müssen wir halten. Kommt jedoch die unbedingende Antwort, eine Antwort, die den Lebensraum uns nicht dann müssen wir vorbereiten sein.

Die nationale Verheißung, die Erhebung des Volkes muß eingeleitet, ein Betätigungsbereich erreicht werden. Beides tritt nur dann in Kraft, wenn die Not es fordert, wenn man uns zurückfährt; doch darf kein Zug verloren gehen. Das Amt ist immer bescheiden Bedeute anzugeben, es besteht aus Wägen und Goldstücken und hat viele Vollmacht. Seine Aufgabe ist dreifach. Erstens wendet es sich im Aufsat auf das Volk, in einer Sprache der Rücksichtlosigkeit und Wahrheit. Wer sich verurteilt fühlt, mag sich wehren, es gibt ältere Männer genug, die gesund, wohl beisehen und bereit sind, erwiderten Prüdeln an der Front mit Leib und Seele zu helfen. Zweitens müssen alle die Bedrohungen an die Front zurück, die man heute in Städten, auf Hauptstädten und in Eisenbahnen sieht, wenn es auch für manchen noch sein mag, den schwerwichtigen Urlaub zu unterbrechen. Drittens müssen in Ost und West, in Etappen und im Hinterland aus Angelen, Wadstufen und Truppenplätzen die Hoffentagenden ausgesiebt werden. Was nützen uns heute noch Belagungen und Expeditionen in Rußland? Schwerlich ist in diesem Augenblick mehr als die Hälfte unserer Truppen an der Westfront.

Unter anderen Front werden andere Bedingungen geboten als einer erwiderten Antwort.

Wir wollen nicht Krieg, sondern Frieden. Doch nicht den Frieden der Unterwerfung.

Die Hoffnung auf das internationale Proletariat.

Der „Vorwärts“ schreibt in letzter Nummer: Für die sozialistischen Parteien ist im Entschluß-Bund gegen uns Krieg führenden Länder ist jetzt die große Gelegenheit gekommen, die Größe und Macht ihres Friedenswillens zu erweisen und in eine welthistorische Entscheidung unzugeben. — Die Hoffnung auf die Internationals des Proletariats besteht jetzt die große Probe. Wir möchten, sie wird auch diesmal scheitern, denn in den „großen Demokratien“ hat das Volk die Proletariat nicht zu hören. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat den Unterschied in der Sprache der Telegraphen-Büros in England und Frankreich und meint, das solle auf einen starken Temperaturunterschied beiderseits und jenseits des Kanals schließen. Das ist psychologisch verständlich, da Frankreich unter dem Krieg schwerer gelitten habe als England und sich jetzt die Kraft zutraue, im Verein mit seinen Verbündeten den Feind aus dem Lande herauszubringen. Dazu kommt die historisch geographische Lage.

Armeebefehl an die deutsche Balkanarmee.

Berlin, 7. Oktober. Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholtz: Seit Wochen haben die deutschen Truppen der Heeresgruppe in Schwere Kämpfe zu bestehen. In kleinen Gruppen weitläufig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffs in aufopferndster Weise versucht, die wankende Front des allmählich tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbundenheit und des Aufschubs berant, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Uebermacht weichen müssen. Nie aber hat ihre soldatische Geistverfassung im zähen Widerstande hinter Abzügen und auf Höhen sich festhaltend, haben sie dem Feinde den letzten Erfolg verweigert. Ob ohne alle Nachfragen, in Antantismus der Lage, in schwerersten unzugänglichen Gebieten haben Führer und Truppen gepöht, das deutsche Volk und die deutsche Nation nicht verlassen, sprach ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Mein Dank und meine Anerkennung gilt besonders auch den bewährten deutschen Führern und Soldaten. Ob auf verlorenem Posten, haben sie unter vollen Einsatz ihrer Kraft und ihrer Weisheit ihr Leben hingewendet. Sie haben das Verbleiben, mit ihren tapferen deutschen Truppen den vollen Zusammenbruch der bulgarischen Armee so lange als möglich hinausgeschoben und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben.

Ehre dem Andenken unserer gefallenen Kameraden! Ihre Gräber auf macedonischer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatenehre bleiben. Und nun, frisch auf zu neuen Kämpfen voll Mut und Vertrauen!

Der Oberbefehlshaber v. Scholtz, General der Artillerie.

Das Ringen im Westen.

Amerikanische Niederlage zwischen Argonnen und Maas.

Berlin, 7. Oktober. Nachgelesen für die Methode, mit der die feindlichen Heeresberichte hergestellt werden, ist der amerikanische Heeresbericht vom 5. Oktober, der wie folgt lautet: Unser Angriff südlich der Maas, der heute fortgesetzt, hat die entscheidenden Widerstand der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre aus gut ausgeübten Schellungen. Gegenangriffe wurden überall mit schweren Verlusten für den Gegner abgelehnt.

Die Stellung dieses Berichts ist heraus leuchtend, da der großen Masse des nicht eingeweihter amerikanischer Soldates, so wie der gesamten Entente die Tatsache zu verdeutlichen, daß die amerikanische Armee (vergleiche unseren Heeresbericht) dem Angriff zwischen Argonnen und Maas eine gewaltige Wucht entgegenbringt. Trotz Masseneinsatzes von Menschen und Maschinen und über der Erde ist der amerikanische Sturm, auf den so große Hoffnung gesetzt wurde, nach kurzen Vorposten Kampf der tapferen Abwehr unserer Truppen liegen geblieben. Das weit gestreckte Feld der Front durchbruch, wurde nicht erreicht. Die deutsche Abwehr hat gehalten. Mit besonders hohen blutigen Verlusten wurde der Feind abgewiesen. Wie er dies versteht auszubilden vermag, zeigt der oben angelegene Bericht.

Ein Zeichen der Zeit.

In ununterbrochener Reihe sind zuverlässige Mitteilungen eingelaufen, daß die amerikanische Regierung zur Zeit keine weiteren Truppenverpflichtungen nach Europa sieht, da sie den vorhandenen Schiffsraum für den Transport von Kriegsmaterial und Versorgungsmitteleinbringen braucht. Die Verschiffungsversuche im September zeigen bereits eine wesentliche Abnahme gegenüber der Zahl früherer Monate.

Es wäre verfehlt, aus dieser Tatsache weitgehende Rückschlüsse ziehen zu wollen. Immerhin ist es ganz interessant, als ein Beweis für die Wirksamkeit unseres Unterseebootskrieges, da heute schon die Amerikaner es weit sind, daß sie nur die Wahl haben, entweder der Deutschen oder Material nach Frankreich zu schicken.

Die Hinterlist der Entente

In den letzten schweren Schladten an der Westfront, die durchwogen auf Abwehrgelingen der Deutschen führten, machen sich im Entente Lager empfindlich bemerkbar. Wenn auch noch mit weiteren starken Angriffen zu rechnen ist, so läßt doch heute bereits fest, daß doch das für diesen Herbst gestellte Ziel, die Durchbrechung der deutschen Linien und den entscheidenden Sieg nicht zeringeren wird. Es liegt daher die Entente Propaganda in doppelt verstärkter Weise ein, um durch übertriebene Meldungen deutscher Verluste die Zuversicht der eigenen Truppen zu füttern und die Moral der deutschen Soldaten zu zermürben. Soweit die Zusammenstellungen deutscher Verluste an Vermitteln und Gefangenen bereits vorliegen, läßt erkennen die Entente Meldungen die Wirklichkeit um ein Vielfaches. Ein eingehender Beweis aus die Feststellungen ist die Tatsache, daß die angeblich so geschwunden und demoralisierten deutscher Truppen dem Ansturm der überlegenen englisch-französisch-amerikanischen Heere noch immer standhalten.

Wieder 30000 Tonnen.

Berlin, 7. Oktober. (Amulisch.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer vierzigtausend 30000 T. Schiffsraum. Die Dampfer wurden auf dem Regen von Gibraltar nach Südfrankreich und nach den Mittelmeer Kriegsschiffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschleift.

Des weitesten ergab ein österreichisch-ungarisches Boot auf einem großen Transportdampfer in See, ein deutsches U-Boot auf einen im Hafen von Carlsfort (Sardinien) liegenden Dampfer von etwa 6000 Br.-R.-T. Torpedobatter. Das Enten dieser beiden Dampfer konnte nicht weiter beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amsterdam, 7. Oktober. Nach einer Reuter-Meldung berichtet „Daily Chronicle“ aus Liverpool, daß der Dampfer „Barnard“ von der „Gelder Donker Linie“ (ausgehört 4000

...) auf der Strecke von Westfalen nach einem Unfall am 1. Sonntag Morgen bei 100 km/h von dem am Bord befindlichen 200 Personen ums Leben gekommen sind.

Die Kohlennot in England.

Ein Londoner Brief des „N. Post. Cour.“ weist auf die große Kohlennot in England in diesem Winter entgegen. Die Oppositionsblätter fallen Lord George besonders heftig an wegen seiner nichtdurchdachten und wenig kurzfristigen Regierungsmethode, die vor Mannschaften für die Kohlenengpassung stelle und die Arbeitskräfte den Kohlenengpassung winter entgegen.

Die französische Regierung gegen Wilson?

Progres de Lyon“ meldet: Die Pariser Regierung streife beurteilen die Gutshaltung des Wilsons über die Gründung einer Gesellschaft der Nationen; dafür habe der Völkerverbund jetzt weder Zeit noch Lust.

Gespannte Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei.

Konstantinopel, 7. Oktober. Der bulgarische Gesandte hat heute sehr früh von seinem Posten nach der Botschaft in Pera zurück und gab ein sehr reichhaltiges Telegramm auf. Der „Tanus“ erklärt ziemlich scharf, die Regierung habe für alle, auch die unpopulären und weitesten Möglichkeiten die nötigen Maßnahmen gegenüber Bulgarien getroffen.

Beizehr vor der Einnahme.

Strich, 7. Oktober. Der „N. Post.“ zufolge ist die Einahme von Beizehr nur noch eine Frage von Tagen. Auch die Eroberung von Aleppo, das nur durch Ueberreste der türkischen Armee verteidigt werden kann, steht bevor.

500 deutsche Offiziere von Tscheco-Slowaken ermordet.

Die „Reichspost“ meldet: Der Vizepräsident des katholischen Schulvereins Dr. Schwarz ist mit 500 anderen kriegsgefangenen deutschen Offizieren in Glibitz unter Führung eines serbischen Offiziers ermordet worden. Nur einem Wiener Arzt gelang es, zu entkommen. Der Mord geschah durch Explosivgeln.

Diese Nachricht bringt, falls sie sich bestätigt, einen neuen Beweis dafür, daß es den Vorkämpfern der panislawischen Idee in erster Linie auf die Ausrottung des deutschen Volkes ankommt. Man wird sich nun, das auch bei der Vertreibung der nationalen Rassen in Ostereich-Ungarn nie außer Acht zu lassen.

Ein stiller Erfolg.

Kopenhagen, 7. Oktober. An der sibirischen Nordgrenze haben nach einem Telegramm aus Heisingfors am 1. Oktober bei Bukhminski zwischen den sibirischen Regierungstruppen und Aufständischen heilige Kämpfe stattgefunden. Den Regierungstruppen gelang es, die feindliche Umgehungsbeziehung zu verhindern und den Feind vollkommen zu schlagen, der schwere Verluste erlitt. Die Regierungstruppen machten zahlreiche Gefangene, darunter eine Anzahl Engländer und Serben.

Zur Friedensbewegung.

Es heute lassen sich naturgemäß bestimmte und sichere Anzeichen für die Aufnahme des diesseitigen reichlich demüthigen Friedensangebotes bei der Entente nicht feststellen. Nur eins kann ausgesprochen werden: daß sich bisher keinerlei Anzeichen dafür ergeben, daß sich in den lebenden Kreisen in Washington, London und Rom irgendwelche grundsätzliche Wandlung in dem jetzigen Verhältnissen gegenüber Deutschland und seinen Bundesgenossen vollzogen hat oder zu vollziehen beginnt.

Clemenceaus droht abnehmende Haltung ist ja bereits bekannt geworden. Und was aus London zu uns herüberbringt, läßt ebenfalls auf keinerlei Wandlung schließen. Dem Vorkämpfer der „Times“ ist zwar das Zugeständnis zu entnehmen, daß die englische Antwortnote an Österreich-Ungarn die Annahme der 14 Punkte Wilsons als Voraussetzung zu Friedensgesprächen vorgeschlagen hat. Indes sind diese sogenannten Leisätze so ungenügend dehn- und flexibel, daß hieraus sich gar nichts hoffen läßt. Zudem erklärt Reuters, daß die in der englischen Regierung herrschende Auffassung über das deutsche Friedensangebot dahin geht, daß man vorläufig große Vorsicht beobachten muß, wenn man die sich aus der Rede des Brington Mar von oben ergebende Lage beurteilen wolle.

In vorherigen Diskussionen mühten viele Punkte klarer gestellt werden. In diplomatischer Beziehung müßte wohl Präsident Wilson die Initiative ergreifen. Aber bei vor allen Dingen, daß bestimmte Garantien weitens Deutschland gegeben werden müßten. Alles, was man in der gegenwärtigen Phase sagen könnte, sei, daß die Anschuldigungen des deutschen Kanzlers die bedeutendste Erklärung sei, die jemals von Deutschland ausgegangen ist.

Daß Deutschland bedeutend mehr Anlauf hätte, Garantien zu verlangen, versteht sich an Konte.

Eine viel schärfere, aber dem Geist der englischen Machthaber sicher zuvorkommend widerlegende Auffassung verdrängte der englische Unterstaatssekretär für Arbeiten im Innern, Mr. Trace, auf einer Versammlung in London. Er sagte u. a.:

Deutschland spreche von Frieden, es spreche aber nicht von einem solchen Frieden, wie man ihn in der gegenwärtigen Stunde erwarten könnte. Deutschland hat das Land, von dem es zurückgefordert wurde, bis zum letzten Stein zerstört. Das sieht nicht aus, als ob Deutschland lehren. Wäre es gerecht, wenn Deutschland, nachdem es durch die U-Boote und Minen unsere Schiffe (1) versenkt, am Ende des Krieges die größte Handelsmacht wäre? Wäre es gerecht, wenn kein Industrielles Leben in Europa existieren könnte, nachdem es das Industrieland Frankreichs und Belgiens zerstört hat? Wäre es gerecht, daß Deutschland überaus unangenehm ist, nachdem es so grausam den Ackerbau in Frankreich und Belgien zerstört hat? Wäre es gerecht, wenn nicht durch Deutschlands Friedensvorschlag irreführen lassen. Deutschland wünscht die Witterten voneinander zu trennen. Es muß wirklich betonen, wenn es sich auf eine Konferenz mit ihm einlassen können.

Da also!

Auch ein anderer englischer Arbeiterführer, Burnes, welcher gegen den „deutschen Synismus“, der keine Wagnisse für

die Bevölkerung ansetzt, die es unter der Leitung von heimlosem Bülter (1) angestrichelt habe. Mit dem Kaiser wolle man sich zu tun haben. Deutschland müsse erst zahlen und Frankreich räumen.

Das hat das Wort übermäßig einige Auffassungen amerikanischer Morgenblätter von London zu der Rede des deutschen Reichskanzlers. Danach sollte die Antwort nicht werden, daß Deutschland sich vollständig ergeben müsse, gerade wie Bulgarien. Die „New York Times“ enthält einen sehr scharfen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Amerikaner Frieden mit den Sohngollern!“ und führt aus, die Friedensbedingungen sollten nicht durch Unterhandlungen festgelegt werden. Wenn Deutschland Frieden wolle, müsse es den Kaiser verjagen. Es müsse eine bestimmte Volkserziehung zu den veränderten Verhältnissen haben. Der „Sun“ meint, der vom Brington Mar von oben benannte Bericht Deutschlands werde nicht weiter Erfolg haben als der Desherre. Präsident Wilson werde wünschen, was er Österreich zu antworten habe und ebenso Bulgarien. Die einzige Handlung der Deutschen, der die Verbündeten ganz vertrauen könnten, sei die völlige Uebergabe. Die Blätter in Ost- und Westindien sollen sich ähnlich äußern.

Rein verständliche Mensch, der noch nicht der Postulanten Paraphie verfallen ist, wird ein anderes Echo erwartet haben. Was Staaten ankommt, so ist Comino indolent nach Paris gefahren, wahrscheinlich um die holländische Unterstützung möglichst weit herauszuschlagen. Die holländische Kriegspresse warne natürlich vor dem Zustand der deutschen Friedensoffensive, und nur die „machinisten“ — Sozialisten jodern Verhandlungen über den Frieden.

Eine natürliche, oder von den Räten der Weltöffentlichkeit offenbar nicht vorhergesehene Folge des deutschen Schrittes brückt sich in

Schwedensentwürfen der Neutralen.

aus. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, heidachtet man sich in den schwedischen Rändern mit der Frage bezüglich Maßnahmen zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Neutralen bis zur Beendigung des Krieges, um die Durchführung berechtigter Ansprüche auf Entschädigung für den dem neutralen Handel und den neutralen Schiffsahrt zugewandten Schaden zu sichern. Die Neutralen hoffen auf eine Ordnung, die ihnen nach dem Krieges Gesetzen zu einer unerschütterlichen Prüfung ihrer Ansprüche geben würde. Auf Anregung des holländischen Redervereins wurde von Montag bis Donnerstag dieser Woche in Stockholm eine Konferenz von Vertretern der interessierten holländischen Handelsorganisationen abgehalten. Die von holländischen Redervereinen gewählten Vertreter konnten nicht zeitig genug die Erlaubnis der deutschen Behörden zur Durchfahrt durch Deutschland erlangen und infolgedessen an der Konferenz nicht teilnehmen. Die Konferenz nahm einstimmig einen Beschlus bezüglich gemeinsamer Maßnahmen in der oben genannten Richtung an. Man hofft, daß nicht nur Holland, sondern auch die anderen interessierten neutralen Länder sich ihm anschließen werden. Der Beschlus wird später veröffentlicht werden. Er richtet sich ganz zweifellos im Endeffekt gegen Deutschland.

Deutsche Vorkarbeiten für einen Völkerbund!

Berlin, 7. Oktober. Wie wir hören, sind die mit der Gründung eines Völkerbundes zusammenhängenden Fragen seit längerer Zeit vom Auswärtigen Amt unter Zuziehung von Parlamentariern und Völkerrechtsexperten eingehend erörtert worden. Diese Erörterungen haben bereits zur Aufstellung von formellierten Vorarbeiten geführt, die im wesentlichen die in dem bekannten Programm der Reichstagspartei als Grundlage des Völkerbundes aufgeführten Punkte betreffen. Zwecks Beratung dieser Vorarbeiten und Herstellung eines endgültigen deutschen Entwurfs wird vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Kommission berufen werden, der neben den Vertretern der beteiligten Ressorts Parlamentarier und Völkerrechtsexperten und außerdem Vertreter wohl bestellter Kreise angehören sollen.

Man sollte es wirklich kaum für möglich halten!

Ein Hülfen der Mandatstaaten.

Der Generalsekretär der Deutsch-Ostindischen Gesellschaft Baron Friedrich von Hoy hat der holländische Völkerrechtsexperte Prof. Dr. van Raaij Edinmann laudien bei Eröffnung des Reichstages an die Abgeordneten folgende Brief:

Hochgeehrter Herr Abgeordneter!

Die großen Ereignisse dieser Tage im Deutschen Reich werden auch auf die Zukunft der östlichen Mandatstaaten von großer Wirkung sein. Sie machen einen Schritt unter mancher Vergegenwärtigung, in die man beherzigt gehen vor. Wer wenn Deutschland nunmehr beständig würde, in ein Auslieferung der letzten erst besetzten Gebiete an Ausland zu willigen, so bedeutet das nicht nur eine Zerrüttung aller der Hoffnungen, welche die Mandatstaaten immer gehabt haben und zu geben berechtigt waren, sondern eine Vergeßung des Grundgedachtes des Selbstbestimmens in geschichtlichen Angelegenheiten, die das Herabdrücken der östlichen Mandatstaaten fürchten und die Rechte unter zuzuführe Herrschaft unter seiner Verbindung wollen. Deshalb helfen wir an dem Glauben fest, daß Deutschland diesen Grundhalt nicht aufgeben wird. Ich auch bei denen, die einen organisierten Anstich an das Reich wünschen und nun ihre Hände in den Schößen legen, eine Enttäuschung zu vermeiden, so überbeugt die Freude über die Aussicht auf volle Unabhängigkeit. Wenn Sie ergo um die Zukunft unserer Heimat bewegt werden wir uns an die Vertreter des deutschen Volkes und bitten sie, für das Interesse dieser Länder erneut einzutreten. Unter gegebenen Verhältnissen scheint es nicht erforderlich, irgendwelche Romanentzen abzuschließen, die uns beherzigt zu Leistungen, deren Tragweite wir heute nicht beurteilen können, verpflichten würden. Es scheint auch nicht nötig, die Staatsform dieser Länder deutscher für die Zukunft zu geben. Wir wollen nichts von Deutschland verlangen, was seine freien Sünden für künftige internationalen Abmachungen in irgendeiner Weise binden oder schädigen könnte. Es ist uns auch wohlbehalten, daß wir von allen Kriegslasten noch nicht befreit werden können.

Aber wir können darum erlauben, daß diesen Ländern, die heute unter deutscher Verwaltung stehen, die Freiheit der eigenen Organisation gegeben wird, damit sie eigene Regierungen bilden und Volksvertretungen unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung und der modernen Anforderungen in möglichst gerechter Weise ohne Vernachlässigung, aber auch ohne Bevorzugung der Minderheiten bilden. Es werde diesen Völkern ermöglicht, an die eigene Verwaltung zu gehen und sie selbst in die Hand zu nehmen, was sie sich selbst zu leisten haben. Es werden eigene Einrichtungen vorzubereiten, kulturelle und wirtschaftliche Organisationen zu entwickeln und die nötigen Organe und Möglichkeiten zu beschaffen, um mit ihrer Hilfe sich untereinander, besonders über ihre Grenzen, zu verständigen. Diese Länder und immer ein

Amthche Anzeigen

Berordnung über Leuchtmittel.

Für die Abgabe von Leuchtmitteln (Petroleum, Karbid und Paraffinkerzen) gelten vom 1. Oktober 1918 ab folgende Bestimmungen:

1. Leuchtmittelarten.

Leuchtmittelarten erlauben:
1. die Handhaltung, die in einem Raum ihrer Wohnung eine betriebsfertige Einrichtung für Gas- oder elektrisches Licht haben,
2. Heizabsteller und Sanitruhr, soweit sie in ihren Arbeitsräumen oder Stellen keine betriebsfertige Anlage für Gas- oder elektrisches Licht haben.
Eine betriebsfertige Anlage für Gas- oder elektrisches Licht gilt dann als vorhanden, wenn die Leitungen bereits in die Räume gelegt und der Zähler angebracht ist.

Wer eine Leuchtmittelart haben will, hat diese bei der Ortschaft zu beantragen. Die Ortschaftsbehörden prüfen, ob die Voraussetzungen des § 1 vorliegen und bezeichnen dies ausdrücklich.

Die Anträge werden gesammelt und an die Kriegswirtschaftsbehörden des Kreises in Regiment weitergegeben. Diese entwerfen über die Verteilung der Leuchtmittelarten. Die Ortschaftsbehörde gibt hierauf dann auf Anweisung des Kreises die Leuchtmittelarten an die Bezugsberechtigten aus.

Der Karteninhaber hat auf der Leuchtmittelkarte seinen Wohnort und seinen Namen genau anzugeben. Verliert er den Antrag auf Verteilung einer Leuchtmittelart z. B. durch Umzug in eine andere mit Hauptort, so ist die Karte zu erneuern und die Verteilung der Leuchtmittelarten nach dem neuen Wohnort anzufordern, oder dadurch, daß in seine Wohn- oder Arbeitsräume eine betriebsfertige Anlage für Gas- oder elektrisches Licht gelegt wird, so hat er die Karte der Ortschaftsbehörde zurückzugeben.

Leuchtmittelarten sind nicht übertragbar. Auf Karten bezogene Leuchtmittel darf nur der Bezugsberechtigten veräußert werden. Jede Abgabe an andere Personen ist verboten.

II. Bezug der Leuchtmittel.

Petroleum, Karbid und Paraffinkerzen dürfen nur gegen Leuchtmittelkarten abgegeben werden. Der Preis erhält in jedem Monat eine bestimmte Anzahl von Leuchtmitteln, die werden auf die Leuchtmittelkarten verteilt, wobei jeder die gleiche Menge Petroleum und Karbid und die gleiche Anzahl Kerzen auf seine Leuchtmittelkarte beziehen kann. Unnötig wird beibehalten, wieviel Petroleum, Karbid und Kerzen auf die einzelne Leuchtmittelkarte in dem betreffenden Monat entfällt. Es ist unzulässig, die dem Zähler zugehörigen Leuchtmittel gegen einander auszutauschen, also z. B. auf den Bezug von Karbid zu verzichten und dafür eine entsprechende andere Menge Petroleum zu beziehen.

Leuchtmittelkarten erlauben keine Leuchtmittelarten. Sie haben ihren Bestand für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 31. März 1919 der Kriegswirtschaftsbehörde des Kreises unmittelbar mitzuteilen.

Die Magistrate und Amtsbereiche lassen die nachstehenden Händler für Petroleum, Karbid und Paraffinkerzen bekannt:

- | | |
|--|--|
| 1. Kaufmann Greger, Weiden-
felder Straße 40. | 8. Kaufmann Kausch, Waren-
bergstraße 1. |
| 2. Kaufmann Weidung, Ober-
Weidenstraße 21. | 9. Kaufmann Zechmann,
Hinterhofstraße 22. |
| 3. Kaufmann Krubert, Al-
te Sülterstraße 8. | 10. Klemmer, Unterhofstra-
ße 19. |
| 4. Klemmer, Dörner, Markt 8. | 11. Kaufmann Pfeife, Neu-
markt 20. |
| 5. Kaufmann Rulde, Linden-
straße 19. | 12. Kaufmann Jochert, Neu-
markt 61. |
| 6. Kaufmann Trautner,
Hauptstraße 10. | 13. Kaufmann H. Klaus, Wind-
berg 2. |
| 7. Kaufmann Kriem, Sand-
steher Straße 11. | 14. Kaufmann Glatz, Weiler-
straße 1. |

für Karbid:
1. Schneider, Schmalte, 14. | 3. Haas, Markt 3.
2. Dreier, Hornweg 2. | 4. Wagner, Karfstraße 3.

für Petroleum und Kerzen:
1. Reinhold Riechmann, | 3. Dr. E. Dittig, Halleische Str.
Bühnenstraße 21. | 4. Kaufmann, Riechmannstr.
2. Otto Kuhn, Leipziger Str. | 5. Ernst Bartke, Hauptstr.

für Karbid:
1. Wathes, Halleische Straße, | 2. Benzler, Wilhelmstraße.2. Pomnitz, Halleische Straße.

Hägen
für Petroleum und Kerzen:
1. Oswald, Göttingen, | 2. Kaufmann, Weiden-
straße 10.

für Karbid:
1. Weingold, Wilhelmstraße 13.
Schafstädt
für Petroleum und Kerzen:
1. Karl Weise, | 3. Hermann Hebe;
2. Paul Schwalbe,

für Karbid:
1. Klemmer, Dörner, Markt 8. | 2. Klemmer, Dörner, Markt 8.
Reinhold Riechmann, | 3. Dr. E. Dittig, Halleische Str.
Bühnenstraße 21. | 4. Kaufmann, Riechmannstr.
2. Otto Kuhn, Leipziger Str. | 5. Ernst Bartke, Hauptstr.

für Karbid:
1. Wathes, Halleische Straße, | 2. Benzler, Wilhelmstraße.2. Pomnitz, Halleische Straße.

Hägen
für Petroleum und Kerzen:
1. Oswald, Göttingen, | 2. Kaufmann, Weiden-
straße 10.

für Karbid:
1. Weingold, Wilhelmstraße 13.
Schafstädt
für Petroleum und Kerzen:
1. Karl Weise, | 3. Hermann Hebe;
2. Paul Schwalbe,

für Karbid:
1. Klemmer, Dörner, Markt 8. | 2. Klemmer, Dörner, Markt 8.
Reinhold Riechmann, | 3. Dr. E. Dittig, Halleische Str.
Bühnenstraße 21. | 4. Kaufmann, Riechmannstr.
2. Otto Kuhn, Leipziger Str. | 5. Ernst Bartke, Hauptstr.

für Karbid:
1. Wathes, Halleische Straße, | 2. Benzler, Wilhelmstraße.2. Pomnitz, Halleische Straße.

Hägen
für Petroleum und Kerzen:
1. Oswald, Göttingen, | 2. Kaufmann, Weiden-
straße 10.

für Karbid:
1. Weingold, Wilhelmstraße 13.
Schafstädt
für Petroleum und Kerzen:
1. Karl Weise, | 3. Hermann Hebe;
2. Paul Schwalbe,

Verleger: E. W. G. Verantwortliche Redaktion: Volkmann, Dittig, Dertel, und prov. Zeit: E. Dittig, Sport und Anzeigen: H. Dittig, Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft E. W. G., Halle, Schmidtstr. 10.

Mr. Casch:

1. Julius Reichmann, Hafenstraße 1.	für Karbid: 1. Hermann Dittig, Hafenstraße 1.
für Petroleum und Kerzen: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.	für Karbid: 1. Frau Verta Jons, Hafenstraße 1.
für Petroleum und Kerzen: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.	für Karbid: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.
für Petroleum und Kerzen: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.	für Karbid: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.
für Petroleum und Kerzen: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.	für Karbid: 1. Kaufmann, Weiden- straße 10.

Jeder Versorgungsbezirk hat einen der vorstehenden § 6 genannten Leuchtmittelhändler für seine Versorgung zu wählen und sich bei diesen in die Leuchtmittelkarten einzutragen zu lassen. Diese Leuchtmittelkarten sind den Leuchtmittelhändlern sorgfältig zu führen. Sie können für Leuchtmittelkarten-
inhaber nach Namen und Wohnort anzufordern und außer-
dem in 3 verschiedenen Sorten einzutragen, ob für Petroleum,
Karbid und Kerzen für den jeweiligen Monat erhalten hat.
Die Leuchtmittelhändler haben die Karten abzunehmen
und zur Ausprägung anzubringen.

Jede Zuwanderung gegen diese Verordnung, im Be-
sonderen jede ungesetzliche Ausgabe zur Erlangung von
Leuchtmittelkarten, werden nach § 6 der Verordnung über die
Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleum-
bestände vom 8. Juni, 21. Oktober 1918 und 1. Mai 1918 mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei
Monaten bestraft.

Die vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer
Veröffentlichung in Kraft.
Morseburg, den 5. Oktober 1918

Der Königliche Landrat.
H. W. G. W. G.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden allen hiesigen Firmen, Arbeitgebern usw. Borrunde zu Vorbereitungen zur Ausfüllung für die Zwecke der Steuererhebung 1919 ausgehändigt werden.
Wir erlauben, diese Vorbereitungen im Interesse der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer behufs Vereinfachung von Abfragen, doppelter Ausfüllung usw. unter Beachtung der Vorschriften hinsichtlich der Ausfüllung auszuführen zu lassen. Insbesondere bedarf es der Angabe der Straße und Hausnummer der Wohnung der Arbeitnehmer.
Sollten einigen Firmen bzw. Arbeitgebern, welche Berechnungen gegen Entgelt durchführen, Abstände zu den Vorbereitungen bis zum 15. Oktober 1918 nicht ausgehen sein, so erlauben wir diese Borrunde in unserem Steueramt, Rathaus, 3 Treppen, anzufordern.
Morseburg, den 5. Okt. 1918.
V. 4906/18. Der Magistrat.

Kartoffelkart
gut getrocknet, taugt bis auf weiteres jeden Boden: Zweifelhafte Früchte zum einjährigen Anbau zum Preise von 5 Mk., kleinere Mengen entsprechend weniger, frei Lagerfrische Gesamtzahl gegen sofortige Bezahlung.
Morseburg, den 5. Okt. 1918. L. A. II. 3015/18. Der Magistrat.

Kaiser Panorama
Halleische Straße
Kaiser-Wilhelmstraße.
Täglich geöffnet von nachmittags 2 bis 9 Uhr abends.
Diese Woche:
Der Rhein.

Gabelberger Stenographie!
Ein neuer Unterrichtskurs für Anfänger beginnt Mittwoch, den 9. d. M., abends 8 Uhr im Reichsanzeiger-Palaststraße 34. Anmeldungen beliebig erbeten.
Der Vorstand des Gabelberger Stenographie-Vereins.

Ackerverpachtung.
Freitag, den 11. Okt. d. J., nachm. 5 Uhr, findet im Riedelpeter'schen Gasthof zu Naumburg die Verpachtung von
ca. 21 Morgen Acker,
im einzelnen oder im ganzen auf 10 bzw. 7 Jahr, öffentlich meistbietend statt.
Der Acker liegt teils in Brantleben und teils Naumburg. Im Auftrag
Albert Franke, Auktionator,
Morseburg.

Lieferung von Stroh.
Wir brauchen sofort 300 bis 400 Zentner Stroh zum Einmieten von Rariffeln. So-
fortige schriftliche Angebote mit Preisforderung gegen nach-
Machfrist und Nachfrist an den Magistrat der Stadt
Morseburg. L. A. II. 2788/18.

Ein wachsender Voltzeihund
sofort zu verkaufen. Zu er-
fragen im
Gasthof zu Mörchingen.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Morseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

Eine größere Anzahl Arbeiter und weibliche Arbeiterinnen
für leichtere Arbeiten sofort gesucht. Meldungen bei
Josef Hoffmann & Söhne, f. m. b. H.,
Baustelle Leunawerke
b. Postler am Leunawerke.

Nachruf.
Infolge schwerer Veranlassung auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz, verstarb am 28. September
ein geliebtes Familienmitglied, von uns sehr ge-
schätzt und allgemein beliebter Herr
Herrn **Franz Bredernitz.**
Sein so plötzliches Ableben hat bei uns tiefes
Empfinden wachgerufen. Sein aufrichtiger Charakter
und gelindes Benehmen werden uns in
unseren Herzen ein dauerndes, ehrendes Andenken
bleiben.
Agnes. Turnverein „Gut Heil“, Volkau.

Pflicht der vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres
teuren Bruders, Schwagers und Onkels, des
Rechnungsrates
Julius Hubbe,
bitten wir auf diesem Wege unseren verbind-
lichen Dank auszusprechen zu dürfen.
Morseburg, den 8. Oktober 1918.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Jda Hubbe geb. Schreiter.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529
Ab heute Dienstag bis Donnerstag:
Der Mann im Monde!
Ergreifendes Filmschauspiel in 3 Akten nach einer
Haußschen Erzählung.
„Die arme Törlin!“
Tragödie einer späten Liebe in 3 Akten.
Ausserdem ein vorzügliches Bei-Programm!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529
Ab heute Dienstag bis Donnerstag:
Der Mann im Monde!
Ergreifendes Filmschauspiel in 3 Akten nach einer
Haußschen Erzählung.
„Die arme Törlin!“
Tragödie einer späten Liebe in 3 Akten.
Ausserdem ein vorzügliches Bei-Programm!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Verleger: E. W. G. Verantwortliche Redaktion: Volkmann, Dittig, Dertel, und prov. Zeit: E. Dittig, Sport und Anzeigen: H. Dittig, Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft E. W. G., Halle, Schmidtstr. 10.

Verleger: E. W. G. Verantwortliche Redaktion: Volkmann, Dittig, Dertel, und prov. Zeit: E. Dittig, Sport und Anzeigen: H. Dittig, Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft E. W. G., Halle, Schmidtstr. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919181009-14/fragment/page=0004

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Kaiser Wilhelm an Handelsminister Eberow.

Verteilung des Schwarzen Adlerordens.
Berlin, 7. Oktober. Nach dem Reichsanzeiger hat der Kaiser an den ausübenden Minister für Handel und Gewerbe nachfolgendes Hand schreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister Dr. Eberow! Nachdem ich Ihnen die nachstehende Entlassung aus dem Amte als Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe durch Erlass vom heutigen Tage in Gnade erteilt habe, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen für die hervorragenden treuen Dienste, die Sie in Ihrer langjährigen erfolgreichen Tätigkeit im Staatsdienste mir und dem Vaterlande mit aufopferungsvoller Hingabe geleistet haben, meinen künftigen Dank auszusprechen. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.“

Sannovers Geburtstagsgedächtnis an Hindenburg.

Sannover, 7. Oktober. Die städtischen Kollegien zu Hannover haben Generalstabsoberst v. Hindenburg zu seinem 71. Geburtstag ein Haus in Billenbüttel an Zoologischen Garten zum Geschenk gemacht. Hindenburg dankte heute telegraphisch dem Magistrat. Er hoffe, sich an der friedlichen Entwicklung Sannovers auch noch in seinem 72. Lebensjahre erfreuen zu können.

Die deutsche Frage in Ostafrika.

Ein portugiesisches Communiqué meldet, dem „Zeitungen“ zufolge, aus Ostafrika, daß die Deutschen neuerlich den Portugiesen in Ostafrika über die Grenzen und sich in das Innere der Kolonie zu drängen. Den Portugiesen seien Material und Gefangene in die Hände.

Wichtig ist diese Meldung — das ist anzunehmen, da es sich um ein einfaches Communiqué handelt —, dann ist es der deutschen Truppe unter v. Lettow-Orbelsagen gelungen, einen großen Stog zu schlagen und wieder in das deutsche Schutzgebiet zurückzuführen. Die deutsche Frage steht also wieder in Deutsch-Ostafrika.

Das Echo der Ranglerrede.

Der Oberherr, den die Rundgebung des Prinzen Max von Baden in der deutschen Presse gefunden hat, ist äußerst gedämpft. Die vorläufige Presse ist natürlich wohl geschwollen und von der Begeisterung über die unerschrockene Haltung des Prinzen Max, der sich für die deutsche Sache so sehr einsetzt, erfüllt. Aber die Presse ist nicht so sehr erfüllt, wie die deutsche Presse. Nur ein Schein zu fehlen an der Bekämpfung der Deutschen, daß die Aufstellung der Gemeindefrage als ebenso auf die deutsche Sache abzuwecken. Mögen die kommenden Tage diese letzte Weltanschauung erfüllen!

Die Berliner „Germania“ handelt ihre Gedanken in folgende Worte: „Nun wartet das deutsche Volk auf die Antwort von der anderen Seite. Es fehlt ihr entgegen voll Hoffnung aber auch voll Enttäuschung. Man hoffte, man erwartete, daß die deutsche Regierung und Volkswirtschaft heute erfüllt haben, in sich selbst die Kraft und Unerschlichkeit. Nur eines scheint zu fehlen an der Bekämpfung der Deutschen, daß die Aufstellung der Gemeindefrage als ebenso auf die deutsche Sache abzuwecken. Mögen die kommenden Tage diese letzte Weltanschauung erfüllen!“

Die „Vorwärts“ hat die Nachricht, daß die „Weltanschauung“ des Prinzen Max von Baden, die die deutsche Presse gefunden hat, ist äußerst gedämpft. Die vorläufige Presse ist natürlich wohl geschwollen und von der Begeisterung über die unerschrockene Haltung des Prinzen Max, der sich für die deutsche Sache so sehr einsetzt, erfüllt. Aber die Presse ist nicht so sehr erfüllt, wie die deutsche Presse. Nur ein Schein zu fehlen an der Bekämpfung der Deutschen, daß die Aufstellung der Gemeindefrage als ebenso auf die deutsche Sache abzuwecken. Mögen die kommenden Tage diese letzte Weltanschauung erfüllen!

Die Fliege im Bernstein.

Roman von C. v. Adlersfeld-Balkestein.

11) (Nachdruck verboten.)
„In der Stein ist wunderbar, wie er unempfindlich. Sie brauchen sich also ohne Besorgnis kein Gewissen daraus zu machen, den Stein von mir angenommen zu haben“, sagte Frau Rodessa, und damit war das Thema erledigt.
„In mein Zimmer zurückgeführt, hatte ich nicht die geringste Lust, bis zum Tee fünf drei Stunden darin zu hocken, und nachdem ich mich nichts als herausgeraten und einen Brief geschrieben, endlich ich, mir den Palazzo etwas angucken, also auf Entdeckung auszugehen. Es ist nicht gerade angenehm, daß ich immer bis zur Antikamera laufen muß, um auf den Korridor zu kommen, denn abgeben davon, daß mein Zimmer überhaupt keinen Ausgang dahin hat, sind die Türen im Salon und im Studierzimmer abgehängt — ich weiß nicht, warum. Ich finde es sehr langweilig, bei jedem Schritt, den man tut, bedeckt zu werden.“
„Sie hatte heute aber Glück, denn in den Räumen, die ich passieren mußte, war niemand. In der Antikamera angelangt, lief ich erschrocken in ihren Schattigen Bereich, wo ich mich unterhalten, was alle im Begriff von „Siesta“ zu sein scheint, und ich hätte ich auf den Korridor hinaus.“
„Das höchste Freizeits, das ich schon angestanden habe, schmerzhaft zu vernichten, machte mich ganz übermüdet, und im Waldhain hätte ich die entleerten Korridore hind, sprang die Treppe hinunter in einem Tempo, über das ich selbst lachen mußte, und landete in dem wundervollen gartenartigen Hofe mit dem blauen Himmel von Rom als Dach darüber, mit den bis über die Loggien des ersten Stocks hinaufreihenden Ranken von wildem Wein, Singschneisen und purpurener Klematis — Gott, was ist dieser Cortile für ein wunderbarer Ort, mitten im Herzen von Rom!“
„Ich war noch nicht lange dort, da gestellte sich die Signora Filomena, die Frau des Vorkers, zu mir, und ich fragte natürlich um Erlaubnis, den Hof betreten zu dürfen, die mich bereitwillig zu gestanden wurde. Dabei kam mir ein Gedanke.“
„Dann mein den Palazzo aus sehen?“ fragte ich die freundliche Frau, die während meine Freunde über den Hofen Hof teilte.
„Sie überste einen Augenblick mit der Antwort. „Signora, es ist ein einfach verstanden, den Fremden der Staatsgänger zu zeigen“, sagte sie dann. „Aber ich denke, ich kann es beantworten, Sie im

Völkerbund auch gleichzeitig eine Arbeit für Deutschlands Wohl sein, so müssen die Ideen der deutschen Vorkiller klar zum Ausdruck kommen. Und von solchen Ideen, obgleich die Wiederkehr Deutschlands Vorkiller niemals möglich sein wird, haben wir in der Ranglerrede leider nichts verspürt. Der Kaiser hat mit vollem Recht gesagt, daß er im Namen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages und damit des deutschen Volkes sprechen kann. Und wir dürfen natürlich, daß die politische Ideenlosigkeit der deutschen Staatsmänner, die uns letzten Endes in diesen Krieg hineingebracht hat, vorläufig nicht durch neue Taten, die aus dem Schoße der Mehrheitspartei geboren werden, abgelehrt werden wird. Sie vertritt eben nur auf Wilson und auf ein gültiges Gesetz.“

Auch die „Tagl. Rundschau“ vermag die Vertrauenslosigkeit gewisser Kreise ebenfalls nicht zu teilen, spricht aber trotzdem den Wunsch aus: „Möge der Glaube eines so guten Gemütes recht bestehen. Möge der Erfolg alle Zweifel beseitigen und niederlagern. Möge genug werden, um ein Echo von drüben erkennen, ob das Bestreben in Herrn Wilson so lebendig ist, wie der Rangler es hofft und voraussetzt.“

Der „Magdeburger“ ist es bei dem allzu weiten Entgegenkommen des Ranglers nicht recht behaglich. Trotzdem läßt er damit der anderen Seite gerecht zu werden. Sie schreibt: „Mit 17 Jahren schon erz warden die Deutschen diese Aufgaben gestellt. Sie hören, andere werden in Klammern dem Herrn Rangler, ob da nicht eine von Vorkillerarbeiten unbedeutende Regierung ohne Not deutsche Lebensinteressen preisgab; aber es wird auch weite Vorkiller geben, die in jeder Einigungsfähigkeit zugehen, daß die Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg der deutschen Waffen jetzt erloschen ist, und daß wir ein gewisses Maß von Opfern auf uns nehmen müssen.“

Die „Kölnische Zeitung“ wagt darauf hin, daß bei dem Prinzen Max vertrieben Programm der Mehrheitspartei sich nicht in allen Punkten mit der Forderung des Wilsons deckt, und empfiehlt, darauf vorbereitet zu sein, daß Wilson, wenn er nicht auch dieses Angebot wie die Einleitung des Grafen Buriat in einer knappen halben Stunde abweist, vielleicht auch andere Einwürfe als neue Bedingungen geltend machen wird. Das Blatt fährt dann fort: „Wir würden uns unter der Voraussetzung, daß unsere neue demokratische Regierung, wenn ein Zweifel nicht berechtigt ist, des Streben hat, das zu tun, was unter den gegebenen Umständen dem Gesamtwohl entspricht, und daß sie dabei im Einklang mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes bleiben will, wie würden wir uns solchen Einwürfen gegenüber zu verhalten haben?“

Die Antwort auf die Frage nach der Forderung der unabh. Historiker militärischen Möglichkeiten einseitig und der militärischen Notwendigkeiten andererseits stehen müssen. In der Rede des Prinzen Max wird die Oberste Heeresleitung mit feinen Worten erwähnt, es wird indes verheißt, daß diese ganze politische Umwälzung ihre Zustimmung gefunden habe, und die Unmöglichkeit des Generalfeldmarschalls in Berlin während der kritischen Tage, auch die wiederholten Besprechungen der Leitung der nationalliberalen Partei sprechen dafür, daß dem so ist. Mit uns ist es wohl kaum einen Deutschen, der sich schon so weit von dem alten Lager hätte, daß ihm nicht die unbedingte Einigkeit zwischen politischer und militärischer Leitung als das unumgängliche Erfordernis erscheint, das allein ihm die Führung unter das uns zugehörte Gesicht überhaupt erträglich machen konnte.

Erweitert sich also Wilsons Idealismus in der Probe, auf die er nun gestellt ist, als eine hohe Wand, hinter der sich die Äre, Macht und der Schein, uns zu verbergen, werden, so würden wir uns nach der Enttarnung, die die neue Weltanschauung unter unsern Rationalisten aufzulegt, wieder auf unsern Militarismus zu beizunnen und zu halten haben, der Preußen-Deutschland nur schon so lange Schirm und Schutz gewesen und es verheißt hat, daß unser Vaterland wieder wie einstmals der Lammmelch wurde, auf dem fremde Kriegsvölker den Stiel ihrer Machtgabel ausstreckten. Dann werden wir, wie auch Prinz Max sagte, unsere Kräfte verdoppeln müssen, weil wir denn um unser Leben als Nation zu kämpfen haben in dem Endkampf auf Leben und Tod.
Die Wilhelmstraße nur kann sich augenblicklich in Unterwürfigkeit gegen Sir Wilson nicht geben tun.

Die „Vorwärts“ 31g. 31g. schreibt: „Die „A. N. 31g.“ glaubt zwischen dem Programm der Mehrheitspartei und dem Programm des Präsidenten Wilson gewisse Unterschiede zu erkennen. Demgegenüber kann nicht bestimmt genug betont werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstages das gesamte Wilsonsche Programm ohne Ausnahme und Einschränkung als Grundlage für den Frieden angenommen haben.“

Das ist der Gipfel!

Vor einer Amnestie?

Der „Vorwärts“, der als offizielles Regierungsorgan heutzutage besonders gut unterrichtet ist, ordelt schon seit einigen Tagen über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer allgemeinen Amnestie, die ein Zeichen von der inneren Erneuerung Deutschlands ist, sein sollte. Man kann nun zwar an sich sehr verschiedener Meinung darüber sein, ob es möglich ist, ohne Nachteil der Person auch diejenigen aus den Zuschauern und Gefangenen zu entlassen, die durch Vergehen gegen die Sicherheit des Staates im Kriege zum mindesten indirekten Schadens erlitten haben. Gewiß ist gern zuzugeben, daß bei der letzten Streikbewegung manche Urteile gefällt worden sind, deren Bestätigung wünschenswert wäre. Ob es aber gut ist, vor allem ob es ein Zeichen der inneren Erneuerung Deutschlands ist, wenn man Karl Liebknecht entläßt, darüber kann man eigentlich kaum verschiedener Meinung sein, wenn nicht richtig dafür gelogt wird, daß dieser Herr dahin kommt, wo er hingehört: in eine Kammfesterklausel. Aber Scheidemanns alte Freunde haben nun einmal gerade für Liebknecht ein mehr als freundliches Interesse, das von der Gegenseite allerdings kaum mit der gleichen Herzlichkeit erwidert wird. Sie wollen die Großmütigen spielen und gerade die Hauptkämpfer der Unabhängigen Sozialdemokraten aus den Gefangnissen befreien. Das wird ihnen sehr wahrscheinlich gelingen. Jedenfalls hat der „Vorwärts“ greifbare Unterlagen dafür, daß in der Tat eine sehr weitgehende Amnestie geplant und in allerwärdiger Zeit schon durchgeführt wird.

Vom Auslande

Japan, Mission in Ostasien.

„Drenburgs Reich“ veröffentlicht folgende amtliche Erklärung des japanischen Premierministers über die Einmischung in Ostasien: „Sibirien ist in Wesen verwickelt, wir haben beabsichtigt, es zu retten. Unsere Truppen konnten nach Sibirien zwecks gemeinschaftlicher Arbeit mit den Verbündeten. Sie kämpften zusammen mit ihnen und den Sibirier zur Wiederherstellung der Ordnung. Im gegenwärtigen Krieg hat Japan eine bedeutende Mission im Osten. Zuerst müssen wir Sibirien, dann Rußland retten. Eine Einmischung in russische Angelegenheiten ist nicht beabsichtigt. Das Oberkommando über die sibirische Armee wurde Japan übertragen. Das Reich fühlt die Bedeutung dieser Lasten. Ich erkläre in meinem Namen, daß die gegenwärtige Expedition keinerlei Eroberungsziele verfolgt (?). Wir müssen den Russen unsere Herrschaft zu helfen geben, das Ansehen unseres Reiches im Osten haben und unsere Sache im Namen der Weltzivilisation des Russenpolitismus vollkommen durchführen.“ (Sehe schon gesagt!)

Aus Stadt und Umgebung

Himmelserscheinungen im Oktober.

Die Sonne befindet sich zu Anfang des Monats bereits 3 Grad und gegen Ende 14 Grad nördlich des Himmelsäquators, was sich in einer erheblichen Verringerung der Erwärmung der Luft in unseren Breiten bemerkbar macht. Nach mittelmäßiger Zeit geht die Sonne zu Anfang des Monats um 6 Uhr und gegen Ende um 7 Uhr auf und sinkt anfangs um 5 1/2 Uhr und gegen Ende des Monats um 4 1/2 Uhr unter unseren Geleisstrich hinab. Die Tageabende hat also eine Abnahme um volle zwei Stunden erlitten, die unferne

es in diesen Räumen viele prächtige Spiegel in breiten, wundervoll geschliffen und vergoldeten, auch in rein silbernen Rahmen, und die Wände des enormen, galerieschönen Longsalons, dessen Decke von Pietro da Cortona al Fresco bemalt ist, sind ganz mit Spiegelglas besetzt, das Marco de' Fiori aber und über mit seinen prächtigen Blumenranken bemalt hat, während Carlo Maratti Pinien die übermütige Putzwerke darwischenbauberte. Die Gemälde in diesen Repräsentationsräumen sind fast ausschließlich Familienbilder, meist von Künstlerhand, von Pinturicchio angefangen; auch einige von Tizys aus seiner römischen Zeit sind vorhanden und viele sehr prächtige Maler der Barock- und Rokokozeit, darunter viele sibirische Schilder, dessen Werke man ja fast ausschließlich nur im Privatbesitz finden kann. Und schließlich ein Gosa in seiner ganzen naturalistischen, fast grauenhaften Naturtreue.

„Gibt es denn kein Bild von Tizian in diesem Palazzo?“ fragte ich meine freundliche, bescheidene und wie ein lebender Axtalag unterredete Frau.
„Eines — nur eines, Signorina“, erwiderte sie strahlend. „Sie werden es im nächsten Zimmer sehen.“

Natürlich eile ich so schnell als möglich in dieses Schatzkammer, denn für Tizian habe ich nun einmal eine ganz besondere Vorliebe. Das Zimmer, in das wir traten, war nicht groß und mit goldgeprägten Bedeckungen dekoriert — der rechte Hintergrund für den Hülsen unter den Wäldern.

„Wo?“ fragte ich neugierig, noch auf der Schwelle.
„Da, Signorina!“ rief Filomena, auf die Wand neben der Tür deutend.

Mit einem Schritt stand ich vor dem Bild in reichgeschmücktem Goldrahmen und — war im selben Moment einfach starr vor Staunen und — ja, vor Schreden, denn die Dame, die mit ihrem sanften, dunklen Augen aus dem Bilde auf mich herabsah, war dieselbe, von der mir in der vergangenen Nacht geträumt. Zug um Zug war sie's — Gesicht, Kleidung und alles, nur die lange blonde, weiche, linke Hand mit dem großen Emmergrub auf dem Zeigefinger hies nicht ein Tuch an dem Hals brüder, sondern mit der edelsteinumrandeten Axt ihres Gürtel spielte.

„Ich glaube, es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich mit einer mir selbst ganz fremden Stimme fragen konnte: „Wer war sie — diese Dame?“
(Fortsetzung folgt.)

astronomischen Beobachtungen zugute kommen. Wir können diese nach mittel-europäischer Zeit anfangs schon um 7 1/2 Uhr, Ende des Monats schon um 6 1/2 Uhr beginnen. Da die Verfinstzung des Endes der astronomischen Dämmerung auch die Mitte Dezember nur eine halbe Stunde beträgt, so eignen sich die Thorer-Länder ganz besonders für den Beginn astronomischer Studien. Es ist noch anzudeuten, welche man in dieser Jahreszeit an recht klaren Tagen beobachten kann.

Der Mond ist zu Anfang des Monats nur noch kurze Zeit am Morgenhimmel zu sehen, da er um den 3. Oktober als Pleiaden unsichtbar wird. Wir haben dann am 28. Oktober die Zulammenkunft des Erdatelers mit dem großen Pleiaden findet an folgenden Tagen statt: Er nähert sich dem Saturn am 1. Venus und Merkur am 4. Mars am 9. Jupiter am 25. und wieder Saturn am 28. Oktober. Merkursterne Sternbedeckungen finden in diesem Monat nicht statt.

Die Südostseitenverhältnisse der großen Nandferne sind, was den Abendhimmel betrifft, recht unglückliche. Nur Mars ist im Sternbild des Skorpion noch kurz Zeit in der Dämmerung zu verfolgen. Dagegen ist Jupiter, der am 13. in Morgenquadrant zur Sonne steht, bereits von den späteren Abendstunden an im Osten aufzufinden. Er befindet sich im Sternbild der Jungfrau, wobei die Pleiaden die Fremde des Monats als Morgenstern zeigen. Die Jupiter-Beobachten währenddessen wiederum empfehlen, die interessante Materie sich nicht entgehen zu lassen. Eine Voransberechnung oder Erklärungen der Jupiter-Beob., soweit sie für uns in Frage kommen, findet man in dem „Sternkalender“ (Verlag E. W. Mayer, Leipzig) zusammengestellt. Seltener im Löwen geht der Monatspreis am 13. in Richtung auf die Pleiaden, die der nahergehenden Opposition verjähren, bereits eine merkliche Verjähren der Pleiaden-Ringstrukturen, weil die Lichtstrahlung der Erde aus allmählich immer flacher wird. Im Jahre 1921 bilden wir sogar gerade die ideale Karte des Ringbogens, die dann vorübergehend unsichtbar werden wird. Venus befindet sich noch auf der Westseite der Pleiaden und wird im Laufe des Monats als Morgenstern unsichtbar werden. Das gleiche gilt für Merkur, der am 15. in Konjunktion mit der Sonne tritt. Er kehrt zunächst am Morgenhimmel und wird selber in diesem Jahre ohne besondere Hilfsmittel kaum noch zu beobachten sein.

Die Beobachtung des Fixsternhimmels ist wie bereits oben angedeutet im Oktober besonders zu empfehlen. Hier im Süden blicken wir ein großes aus vier nahezu gleichlichen Sternen gebildetes Viereck, das dem Sternbild des Regulus zugehört. Nicht ohne Interesse ist daran das Bild der Andromeda, in welcher man schon mit Hilfe eines Opernglas eine plumpe, neblige Masse entdeckt, die als Teil einer gewissen Sternhaube zu betrachten ist. In der Andromeda ist ein kleiner Stern, der sich als „neue“ Stern, der sich im Laufe des Monats als Morgenstern zeigen wird, zu betrachten ist. In dem Sternbild des Krebses befindet sich ein kleiner Stern, der sich im Laufe des Monats als Morgenstern zeigen wird. In dem Sternbild des Krebses befindet sich ein kleiner Stern, der sich im Laufe des Monats als Morgenstern zeigen wird. In dem Sternbild des Krebses befindet sich ein kleiner Stern, der sich im Laufe des Monats als Morgenstern zeigen wird.

2. Kammermusikabend der Loge zum goldenen Kreuz.

Zweiter Kammermusikabend der Loge zum goldenen Kreuz. Der Abend wurde sehr erfolgreich abgelaufen. Die Loge zum goldenen Kreuz am 8. Oktober im Kreisungslande der Stadt Merseburg einen zweiten Kammermusikabend, der in seinem künstlerischen Erfolg in nichts dem ersten nachstand.

Weslibild Gräfin Waldd. Herr Studienrat Dr. Blof-Halle, Herr Schuch und Herr Warrar Dr. Sannemann fanden sich im harmonischen Saal für das Wohl der Allgemeinheit.

Den Abend leitete ein Trio für Klavier, Geige und Waldhorn. Opus 40 von Brahms. Immer wieder fand das geniale Schaffen dieses nordischen Künstlers. Wie innig er mit der Klangwirkung der einzelnen Instrumente verknüpft ist, beweist dieses Trio in seiner Behandlung des Waldhorns. Wie der felsigen Himmel auf allen klängen Klänge der allen Geigungen der Darstellung steht, so unterteilt hier das Waldhorn das thematische Geschehen des ganzen Werkes. Nur selten, dann aber auch überaus charakteristisch ereignet es selbst die Führung, fast überwiegend führt die Violine. Nur im Adagio molo, dem dritten Satz, entspringt sich ein Zwiespaß zwischen Violine und Waldhorn. Wie der felsigen Himmel auf allen klängen Klänge der Waldhorn.

Das Trio trägt einen vorwiegend ernsten Charakter. Voll garter reiflicher Reife ist die melodische Linie im Andante und dem Adagio molo. Nicht zuletzt am Waldhorns willen klingen hier unbewußt Eichenhorst'sche Reife an. In den beiden anderen Sätzen, dem Scherzo und dem Trio, findet Brahms zwar hellere Farben, trotzdem aber bleibt er erbenhaft genug, um nicht neben idealen Höhen freudewinger Luft eines Beethoven oder Mozart zu stehen. Auch hier schweben nicht die frühen klassischer Vollkommenheit unter einem harmlosen Himmel, sondern deutliche Licht- tonen im Wohlklang auf verräumerter Waldlinie, und oft verpackt ein ungeschätzter Reichtum an Klang. Seltener wohl kann man ein derartig vollkommenes Zusammenspiel dreier Violanten — um diesen Ausdruck einmal im Gegensatz zu dem Berufs- spiel zu wählen — hören, als gestern abend. Gräfin Waldd und beherrschte nicht nur die Technik ihrer schwierigen Instrumente wie die Violine in der letzten Auswirkung ihrer Fähigkeiten ist, sondern sie offenkundig an vielen Beziehungen eine teilweise überaus feine künstlerische Reife in der Auffassung. Wie und gleichheitlich freudvoll, unter Vermählung jeder billigen Sentimentalität sah sie die Kammerlein, namentlich die des ersten und dritten Satzes an. Lieberaus sympathisch berührt auch die reichliche Brillen im zweiten und vierten Satz. Von dem Gräfin Waldd bei weitem entfernt, zu einer eckigen künstlerischen Leistung noch größerer. In gleichem Maße künstlerisch wertvoll war die Durchführung des Waldhorn-Partys durch Herrn Schuch und der Waldhorns-Gesellschaft. Jedes Motiv behandelte er sich immerhin prädes Instrument. Als gestifter Vater des Ganzen lag am Klavier Herr Dr. Sannemann. Mit andringendem künstlerischen Verständnis gerade für Brahms, halte er die Fäden der drei Instrumente sorgfältig geschnitten und leitete in dem heulen Klavierpartys vornehm, der nun wohl fast reflexlos alle künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten erschöpfte.

In dem zweiten Instrumentalfeld des Abends kam Beethoven in seiner Sonate für Klavier und Waldhorn Opus 17 zum Vort. Wenn man in diesem Frühwerk des großen Meisters auch die Einfalt seiner Felsenweisen spüren kann, zeigen sich doch auch hier schon die durchdringenden Kräfte des Genies. Namentlich die frühallere thematische Aufbau und die selbständige Stimmungsführung jeder Instrumente. Der Waldhorn-Part war hier teilweise technisch ziemlich knifflig. — Es erübrigt sich wohl hervorzuheben, daß beide Künstler ihrer Aufgabe in vollem Umfang gerecht wurden. Eine

besondere künstlerische Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Herrn Studienrat Dr. Blof aus Halle. Er sang Edmundson und Schubert. Sein im Piano besonders gut ausgebildeter Bariton trägt einen etwas lyrischen Einschlag und erreicht mit der besten Leichtigkeit Höhen, die sonst einem Bariton nur selten und dann wohl nicht in diesem Umfang zur Verfügung stehen. Die Baritonfolge erhielt belebte und in ihrer künstlerischen Wirkung unbestrittene Hilfe. Besonders gut gelangen Herrn Dr. Blof die beiden Sätze. „Wenn ich in Deine Augen seh“ und „Allmächtig im Traume leb ich Dich“. Ganz hervorragend war auch das als Zugabe gegebene Brahms'sche „Mittelstück“.

Im Interesse des künftigen Fortschritts der Merseburger Musikvereine sind Veranlassungen wie die gütige Aufmerksamkeit zu begrüßen und ihre baldige Wiederholung lebhaft zu wünschen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Eisenbahnunfall.
Dresden, 8. Oktober. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Montag früh gegen halb 6 Uhr vor der Station Darsberg bei Überberge der Bismarckstr. durch, daß an einem Güterzuge die Ruppelung riß und einige Wagen sich überschlugen und auf die ein anderer Güterzug aufsaßen. Es gab 30 Materialschaden. Eine Sprengmine wurde bestimmunglos aufgefunden und sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Der Verkehr wird durch Unfälle aufrecht erhalten.

Großer Diebstahl.
Wetzelau, 8. Oktober. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. sind in dem Manschauerwärdchen von Gutmann, Günterstr. 15, bei folgende Sachen im Werte von etwa 15.000 bis 20.000 M. gestohlen worden: 1. 35 leichte Frauen vertriebener Farben, 2. 6 Leinwandstücke, 3. 3 Sommerkleider, 4. für etwa 10.000 M. Leinwand Kleiderstoffe, 5. 4 Süd-Gewürze, 6. 4/2 Süd-Gewürze, 7. 2 Pakete Waldhorn, 8. 3 Pakete Waldhorn, 9. 1 reiche Matratze, 10. mehrere Kleider, 11. einige schwere Kinderkleider.

Aus Provinz und Reich

Angewandte Kunst.
Salzwerth, 7. Oktober. Die Stadt Salzwerth will sich für ihr Teil mit etwa 30 Millionen Mark an der neuen Angewandte Kunst. Drei Millionen davon übernimmt die Stadt. Sparlos, anderthalb Millionen die Rammertstraße der Stadt. In den Zeichnungen der Sparlos sind die Zeichnungen der Sparlos nicht enthalten.

Eröffnung der ersten deutschen Optiker- schule in Deutschland, eine Schöpfung der Karl Zeißstiftung, wurde mit einer feierlichen Feier eröffnet.

Auswanderung.
Magdeburg, 8. Oktober. Konfessionsrat Schlegel ist der Charakter als Bekehrer an Konfessionen verliehen worden.

Zustand.
Newport, 6. Oktober. Bei der Munitionsexplosion in Morgan (New-Jersey) wurden, wie aus Newport noch durch Radiolektrogramm gemeldet, 94 Personen getötet und weit über 1000 verwundet.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung

Über die Festsetzung der Preise für Herbstkartoffeln.

I. Kartoffelfreileverung durch den Kommunalverband an Hedarschiefen.

Auf Grund des § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März 1918 ist der Kartoffelfreileverung für Hedarschiefen (verlesene Kartoffeln) aus der Grotte 1918 für die Provinz Sachsen wie folgt festgesetzt:

- a) Grundpreis 5,50 Mk.
- b) Die im Interesse der raschen Durchführung der Winterniederlegung gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März 1918 für jeden in der Zeit vom 16. September 1918 bis 11. Dezember 1918 anfallenden Kartoffel für jede Hektarbestände von 0,50 Mk. und Anfuhrprämie von 0,25 Mk.
- c) Nach den Bestimmungen der Reichskartoffelstelle H 2890 vom 3. September 1918 sind die Schnellfahrprämie unverändert erhöht, wird mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle dem Kartoffel für jeden in der Zeit vom 16. September 1918 bis einschließlich 11. Dezember 1918 verlebenden Hektar Kartoffeln eine Anfuhrprämie in Höhe von 5 Pfg. für jeden anliegenden Kilometer gezahlt. Die Entfernung bestimmt sich vom Orte des Erzeugers bis zur Vertriebsstelle, jedoch bleibt der volle Kilometer auf Ansatz. Als Vertriebsstelle gilt der Güterbahnhof.

II. Einbindung der Versorgungsberechtigten auf Hedarschiefen.

Die Versorgungsberechtigten des Kreises, die sich auf Hedarschiefen einbinden wollen, haben für den Zentner Kartoffel zu zahlen:

- a) Grundpreis 5,50 Mk.
- b) Schnellfahrprämie bis 11. Dezember 1918 0,50 Mk.
- c) Anfuhrprämie für jeden Kilometer und Zentner 0,05 Mk.

III. Unverlesene Kartoffeln.

Bei Verlesung unverlesener Kartoffeln tritt eine Ermäßigung des Grundpreises um 0,50 Mk. für den Zentner ein. Unverlesene Kartoffeln dürfen nur von neuen oder durch Erneuern zwischen Liefer und Bedarfszeit geliefert werden.

IV. Kleinhandels-Höchstpreise.

Die Festsetzung des Kleinhandels-Höchstpreises für Kartoffeln wird den Gemeinden übertragen. Bei der Festsetzung dürfen jedoch folgende Preise nicht überschritten werden:

V. Abgabe für Sozialkartoffelfreileverungsvertrag.

VII. Strafparagraph.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Ausgabe von Wagenmilitärkarten.

Kartoffel- und Fleischwaren-Verkauf findet am 9. Oktober 1918 bei Hofmann, Brühl Nr. 6 nachm. von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1801-1900 1901-2000 2001-3000 statt.

4.00 Mk. und 1 Wickel Nähfaden für 10 Kilo trockener mindestens 60 cm hoher Brennesselstengel.

Brennesselstengel. Abnahmestellen: 1. Für die Ortschaften des Kreises: Fr. Lehmann, Merseburg, Friedrichstr. 1. 2. Für die Stadt Merseburg: Knaben-Mittelschule, Schulstr. 3.

Phonographen-Walzen, 8 Mark. auch zerbrochen, gelbe, braune, schwarze, sauge led. Quantum u. zahlte der Kilo: Gebt sofortige Zahlung per Post gegen Nachnahme.

5. Schwenke, Dresden, Albrechtstraße 39.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Wäsche Schürzen aller Art Vollständige Wäsche-Ausstattungen.

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7